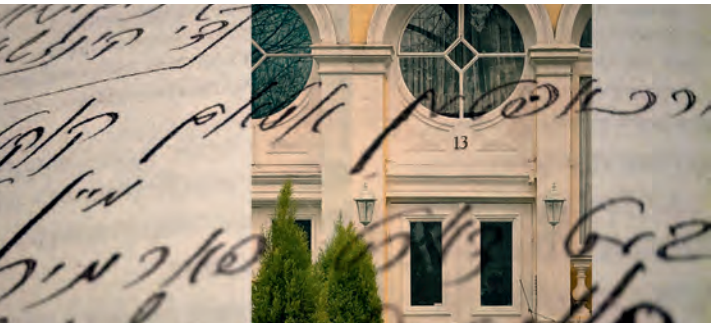


REISE IN DIE VERGANGENHEIT UNSERER STADT  
**Jiddisches Leben in Hamburg**  
– Gab es das?



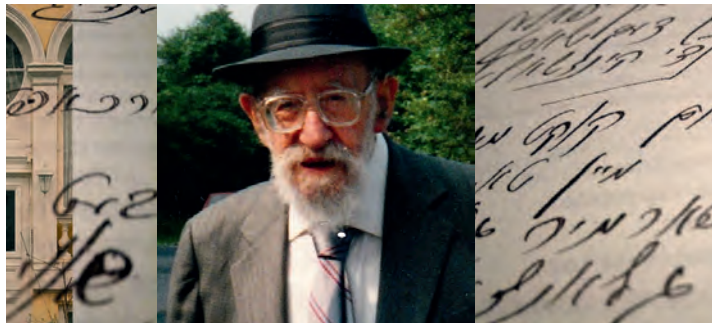
Eingangstür ehemals ostjüdischer Verein Adas Jeschorim, Kielortallee 13 c. Foto: Inge Mandos

Fragt man Menschen, was eigentlich *jiddisch* sei, wird dies häufig mit *jüdisch* gleichgesetzt. In Hamburg gab es aus Sicht mancher Befragten nur Hochdeutsch sprechende assimilierte Juden. Über die Sprache der aschkenasischen Juden, das Jiddische, ist wenig bekannt. Auch dass damit eine hochstehende literarische Kultur verbunden ist, wissen nur wenige.

Die Salomo-Birnbaum-Gesellschaft für Jiddisch e. V. **sucht nach Spuren des Jiddischen in unserer Stadt und möchte in vier Veranstaltungen zeigen, dass Jiddisch hier präsent war.** Die Veranstaltungsreihe wirft Schlaglichter auf Kaufleute, Gelehrte, Abenteurer, angeblich Verrückte und Dichter, die sich der jiddischen Sprache bedienten und an konkreten Orten unserer Stadt lebten, arbeiteten oder darbteten. Der jiddische Teil jüdischer Kultur erweist sich als kleiner, aber lebendiger Teil jüdischen Lebens in Hamburg.

**Darüber hinaus ist Jiddisch als grenzüberschreitende, interkulturelle und Identität stiftende Sprache hochaktuell.** Lebensgeschichten einzelner Personen eröffnen den Zugang zu heutigen Problemen im Zusammenhang mit Emigration, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus.

NAMENSGEBER UNSERER GESELLSCHAFT  
**Ein Leben für Jiddisch und die Bewahrung der jiddischen Sprache**



**Salomo Birnbaum**  
(1891 – 1989)

**Über die Salomo-Birnbaum-Gesellschaft**

Die Salomo-Birnbaum-Gesellschaft für Jiddisch e. V. wurde 1995 gegründet und **nach dem Jiddisten und Linguisten Salomo Birnbaum (1891 – 1989) benannt.** Dieser wuchs in Wien und Czernowitz in einem Umfeld bürgerlicher, säkular jüdischer Intellektueller auf und setzte sich zeitlebens für die Anerkennung und Pflege der jiddischen Sprache ein. **1922 erhielt er den ersten Lehrauftrag für Jiddisch in Hamburg, den er bis 1933 innehatte.** Bis zu seiner erzwungenen Emigration nach London wohnte er im Grindelviertel, damals auch »Klein Jerusalem« genannt.

Die SBG widmet sich dem Studium der jiddischen Sprache, die durch die Jahrhunderte immer wieder unterdrückt wurde. **Durch eine Vielzahl von Veranstaltungen, Übersetzungen und Publikationen trägt sie dazu bei, einem breiten Publikum jiddische Literatur und Geschichte zugänglich zu machen.** Sie ist vernetzt mit Jiddisch-Akteuren auf der ganzen Welt und hat am Aufbau der ersten jiddischen Bibliothek in Hamburg (eröffnet 2019) maßgeblich mitgewirkt. Durch Sprachkurse und Workshops versucht sie, Menschen für diese reiche und interkulturelle Sprache zu begeistern.

שלמה-בירנבוים-געזעלשאַפֿט פֿאַר ייִדיש

Salomo-Birnbaum-Gesellschaft für Jiddisch e. V.



שלמה-בירנבוים-געזעלשאַפֿט פֿאַר ייִדיש

Salomo-Birnbaum-Gesellschaft für Jiddisch e. V.



**Salomo-Birnbaum-Gesellschaft für Jiddisch e. V.**

1. Vorsitzende: Danka Kowalski  
Postadresse: c/o Inge Mandos, Dillstraße 15, 20146 Hamburg  
E-Mail: birnbaum-blitspost@web.de  
www.birnbaum-gesellschaft.org

Wir freuen uns über neue Mitglieder! Sprechen Sie uns an oder schicken Sie uns eine E-Mail.

Organisatorische Leitung der Veranstaltungsreihe:  
Renate Gültzow

Künstlerische Leitung: Inge Mandos

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

**Jiddisches Leben  
in Hamburg**  
Gab es das?

Veranstaltungsreihe im Rahmen von  
»1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland«





Sonntag, 30. Mai 2021 | 18:00 Uhr  
Jüdisches Kulturhaus, Flora-Neumann-Str. 1, HH

VORTRAG MIT LESUNG

## Salomon Maimon, Wanderer zwischen den Welten



Referent: Dr. Daniel Elon, Ruhruniversität Bochum (Foto links)  
Sprecher: Peter Bieringer (Foto rechts)  
Textbearbeitung: Inge Mandos

» Ja, ich verstand nicht einmal irgendeine Sprache, worin ich mich ganz verständlich machen konnte.«

Salomon Maimon (1753 – 1800), Philosoph und streitbares Genie aus Polen-Litauen, durchstreifte Ost- und Mitteleuropa auf der Suche nach der Wahrheit. Während dieser abenteuerlichen Reise eckt der Talmudschüler mit seiner Provokationslust und seinem schlechten Benehmen überall an, findet aber auch renommierte Bewunderer, wie Moses Mendelsohn und Immanuel Kant. Er verkörpert den bildungshungrigen Ostjuden, der alles für die Gelehrsamkeit opfert und seine rasante Lebensgeschichte schließlich aufschreibt. In der Haskala, der jüdischen Aufklärung, nimmt er einen wichtigen Platz ein. Seine jiddische Muttersprache empfindet er als Belastung und will durch einen Aufenthalt im Hamburger Christianeum (Juni 1783 bis März 1785) seine Deutschkenntnisse perfektionieren. Er ist repräsentativ für den Ende des 18. Jahrhunderts eingeleiteten »Sprachwechsel« vom Jiddischen zum Hochdeutschen. In seiner »Lebensgeschichte« legt er Zeugnis ab von seinem abenteuerlichen Weg. Dr. Daniel Elon und Peter Bieringer geben dieser spannenden Persönlichkeit eine Stimme.

Eintritt: 10,00 €, Mitglieder SBG frei

Samstag, 26. Juni 2021 | 20:00 Uhr  
Jüdisches Kulturhaus, Flora-Neumann-Str. 1, HH

LESUNG mit Musik

## Glikl von Hameln, Kaufmannsfrau aus Hamburg und Altona



Ensemble **simkhat hanefesh** (Freude der Seele)  
Jiddische Lieder und Musik aus der Zeit von Renaissance und Barock 1500–1800 mit: James Hewitt (Barockvioline), Diana Matut (Gesang, Flöten, Nyckelharpa), Nora Thiele (Perkussion, Glocken, Colascione), Erik Warkenthin (Laute, Theorbe, Barockgitarre), Dietrich Haböck (Viola da Gamba)  
Sprecherin: Stella Jürgensen, Textbearbeitung: Inge Mandos, Stella Jürgensen

» Im Jahre 1691 beginne ich dieses zu schreiben, aus vielen Sorgen und Nöten und Herzeleid, wie weiter folgen wird.«

Glikl von Hameln, erfolgreiche Kaufmannsfrau aus Hamburg und Altona, beginnt 1691 in westjiddischer Sprache ihre Lebenserinnerungen aufzuschreiben. Dies ist die erste nachgewiesene autobiografische Aufzeichnung frühen jüdisch-askenasischen Lebens in Jiddisch. Glikl berichtet von ihrem Leben als tatkräftige Kaufmannsfrau und zwölf-fache Mutter; sie ist früh verwitwet und alleinerziehend. Mit klarem Blick auf die damaligen Verhältnisse erzählt sie von wirtschaftlichen Verhältnissen, Judenass, Betrug, Konflikten in der Gemeinde, Pest, Pogromstimmung, Familienproblemen, Reisen und nicht zuletzt von jüdischer Tradition. Ihre Lebensgeschichte zeigt interessante Aspekte der Situation von Hamburger Juden des 17./18. Jahrhunderts. Gemessen an den Bedingungen der damaligen Zeit führt sie trotz Sorgen und Nöten ein selbstbestimmtes Leben und kann als geistige Vorläuferin des 1904 von Bertha Pappenheim gegründeten Jüdischen Frauenbundes gesehen werden.

Eintritt: 15,00 €, Mitglieder 12,00 €

Sonntag, 22. August 2021 | 20:00 Uhr  
Jüdisches Kulturhaus, Flora-Neumann-Str. 1, HH

LESUNG mit Musik

## Hamburg aus dem *Kukvinkl* des jiddisch-sowjetischen Autors Leyb Kvitko



Ensemble **SCHMATTES** mit Stella Jürgensen und Inge Mandos (Gesang), Andreas Hecht (Gitarre) **Sprecherin: Stella Jürgensen**  
Übersetzung jiddischer Texte: Marlies Ehlers, Renate Gültzow, Inge Mandos  
Textbearbeitung: Inge Mandos, Stella Jürgensen

» Bald wird sich ganz Deutschland hinsetzen Mittag essen, und auch die nichts haben, die hungern, werden würdevoll Platz nehmen, denn es ist Mittagszeit.«

Leyb Kvitko ist aufgrund seiner eindringlichen und farbigen Beschreibung von Hamburg zur Zeit der Weimarer Republik für die Geschichte unserer Stadt von Bedeutung. Wie in einem Kaleidoskop bildet sein Erzähl-Zyklus »Riogrande fel« (Heute vom Riogrande) Aspekte des politischen und gesellschaftlichen Lebens in Hamburg ab. Sein Bericht über den Hamburger Aufstand 1923 und seine kritische und ironische Sichtweise auf die damaligen Verhältnisse regen an zum Schmunzeln und zur Betroffenheit. Eine Lesung aus seinem Werk und aus Zeitzeugnissen, angereichert durch Bilder und Musik, lassen diese Zeit wieder auferstehen. Musikalisch prägten u. a. die Gebrüder Wolf sowie der in Hamburg geborene Komponist Robert Gilbert die damalige Unterhaltungsbranche und waren weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt. Werke dieser jüdischen Künstler werden mit Kvitkos Zeugnissen zu einer Melange verbunden.

Eintritt: 15,00 €, Mitglieder 12,00 €

Sonntag, 19. September 2021 | 20:00 Uhr  
Jüdisches Kulturhaus, Flora-Neumann-Str. 1, HH

PERFORMATIVE LESUNG

## *Meshuge* aus Heimweh, Amerika-Rückwanderer in der Anstalt Friedrichsberg



Mit **Benjamin-Lew Klon** | Einrichtung und Bearbeitung: Anne Rietschel, Cora Sachs und Anton Kurt Krause | Musik und Tontechnik: Nourdin Ghanem | Kostüm und Masken: Cora Sachs | Aus dem Theaterstück »Wahnsinn aus Heimweh« (Medizinhistorisches Museum, 2018)

» Die sprachliche Verständigung ist selbstverständlich recht schwierig«

Die Theateraufführung »Wahnsinn aus Heimweh« beleuchtet ein bedrückendes Kapitel ostjüdischer Emigration über Hamburg in die USA – und zurück. Anfang des 20. Jahrhunderts verhindert die Immigrationsbehörde in den USA an der Grenze die Einreise vieler Auswanderer, indem sie diese als »geisteskrank« stigmatisiert. Die Schiffahrtsgesellschaften bringen die Abgewiesenen zurück – zunächst nach Hamburg in die damalige »Irrenanstalt« Friedrichsberg. Darunter waren auch etliche Jiddisch sprechende Menschen und die Unkenntnis des Jiddischen bei den Ärzten machte eine angemessene Behandlung unmöglich. Basierend auf alten Krankenakten aus dem Archiv des Medizinhistorischen Museums Hamburg erarbeitete das Team um Anne Rietschel eine »dokufiktionale Inszenierung«, woraus wir einen Auszug zeigen. Dieser zeugt von dem heute wieder besonders aktuellen Problem der Sprachbarrieren zwischen Einwanderern und Gastländern und davon, dass Hamburg für viele kein Tor zur Welt war und ist.

Eintritt: 15,00 €, Mitglieder 12,00 €